

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheinung
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
Bleratsjährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einpaltige Zeitspalte ober deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 56.

Fernspr.
Nr. 49.

Mittwoch, den 14. Juli 1915.

Fernspr.
Nr. 49.

37. Jahrg.

Die Antwort auf die amerikanische Note.

Auf die amerikanische Note vom 10. Juni hat die deutsche Regierung jetzt ihre Antwort überreichen lassen. Nachdem sie in den ersten Absätzen auf die früheren gemeinschaftlichen Arbeiten der beiden Regierungen zur Feststellung eines allgemeinen gültigen Seekriegsrechts hinweist, kommt sie auf die Art zu sprechen, in der England unter „Losagung von allen Regeln des Völkerrechts“ den Aushungerungskrieg gegen Deutschland eröffnete, den die Deutschen in der Notwehr durch den Handelskrieg mit Unterseebooten beantworten mußten. Dann heißt es in der deutschen Note: „Mit erschreckender Deutlichkeit zeigt der Fall der Lusitania, zu welcher Gefährdung von Menschenleben die Art der Kriegführung unserer Gegner führt. Durch die unter Verheißung von Prämien erfolgte Anweisung an die britischen Handelsschiffe, sich zu armerieren und die Unterseeboote zu rammen, ist in schärfstem Widerspruch mit allen Grundbegriffen des Völkerrechts jede Grenze zwischen den Handels- und Kriegsschiffen verwischt. Hätte der Kommandant des deutschen Unterseebootes, welches die Lusitania vernichtete, Mannschaften und Reisende vor der Torpedierung ausbooten lassen, so hätte dies die sichere Vernichtung seines eigenen Bootes bedeutet. Nach allen bei der Versenkung viel kleinerer und weniger seetüchtiger Schiffe gemachten Erfahrungen war zu erwarten, daß ein so mächtiges Schiff wie die Lusitania auch nach der Torpedierung lange genug über Wasser bleiben würde, um die Passagiere in die Schiffsböote gehen zu lassen. Umstände ganz besonderer Art, insonderheit das Vorhandensein großer Mengen hochexplosiver Stoffe an Bord, haben diese Erwartung getäuscht. Außerdem darf noch darauf hingewiesen werden, daß bei Schonung der Lusitania Tausende von Riften mit Munition den Feinden Deutschlands zugeführt und dadurch Tausende deutscher Mütter und Kinder ihrer Ernährer beraubt worden wären.“

Die deutsche Regierung protestiert dann weiter sehr energisch gegen die Ansicht, daß amerikanische Bürger ein feindliches Schiff durch die bloße Tatsache ihrer Anwesenheit an Bord zu schützen vermögen. Wenn sich die Amerikaner in die Seekriegszone begäben, so täten sie das auf eigene Gefahr. Um aber den Amerikanern Gelegenheit zur sicheren Ueberfahrt zu geben, sei die deutsche Regierung bereit, falls sich der Personentransport nicht in ausreichendem Maße auf neutralen Passagierdampfern bewerkstelligen lasse, keine Einwendungen dagegen zu erheben, daß die amerikanische Regierung neben ihren eigenen und den neutralen Schiffen noch vier Passagierdampfer feindlicher Flagge für den Passagierverkehr Nordamerika—England unter amerikanische Flagge bringt. Die Zusagen für die „freie und sichere“ Fahrt amerikanischer Passagierdampfer würde dann unter den gleichen Vorbedingungen auch auf diese früher feindlichen Passagierdampfer ausgedehnt werden. Dabei gebe sich die kaiserliche Regierung allerdings der zuverlässigen Hoffnung hin, daß die amerikanische Regierung die Gewähr dafür übernimmt, daß diese Schiffe keine Konterbande an Bord haben. Die näheren Vereinbarungen für die unbehelligte Fahrt dieser Schiffe würden von den beiderseitigen Marinebehörden zu treffen sein.

Man wird zugeben müssen, daß unsere Regierung in dieser Note den Amerikanern so weit entgegenkommt, wie sie nur eben kann und daß sie alles getan hat, die freundschaftlichen Beziehungen zu Amerika aufrechtzuerhalten. Wir können nur hoffen, daß die Amerikaner denselben guten Willen der Frage

der Munitionslieferung an unsere Feinde zuwenden.

Die Aufnahme der deutschen Note in Amerika.

Ueber den Eindruck der deutschen Note in Amerika wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet, daß „New York Sun“ und „Herald“ schreiben, daß mit einer wirklich ernst gemeinten Zurückweisung der deutschen Vorschläge durch Wilson nicht zu rechnen sei. Gegenvorschläge würden sicherlich folgen, und für lange Zeit wird es bei der heutigen vorsichtigen, aber doch entschlossenen Taktik der deutschen Unterseebootsführer bleiben.

Zur Kriegslage.

Ueber das Schicksal Warschaws äußert sich der Petersburger Berichterstatter des Pariser „Temps“ in bemerkenswerter Weise. Jeder Tag, so sagt er, bringt die Russen der großen Schlacht näher, der sie geschickt ausweichen, um Zeit zu gewinnen, sowie die Ortsbedingungen abzuwarten, durch die ihnen der Endsieg verbürgt werde. Die topographische Beschaffenheit dieser bevorstehenden Schlacht bei russischerseits Defensivstellung im spitzen Winkel Westen gewendet, wo Warschau die Spitze bildet. Die Absicht, die Stadt gänzlich zu räumen, liege bis jetzt noch nicht vor, obwohl bereits viele Bureaus geschlossen, seien und eine gewisse Anzahl Bewohner Warschau verlassen habe. Die bisher getroffenen Maßnahmen lassen vermuten, daß man zu einer energischen Verteidigung der Festung entschlossen sei. Die strategische Lage des besetzten Lagers von Warschau, das einen Vorsprung auf der russischen Front bildet, sei von großer Bedeutung für die Lage der russischen Armee. Ein erbitterter Widerstand sei aus rein militärischen Gründen geboten. Außerdem seien die Festungswerke Warschaws sehr stark und das umliegende Gebiet biete ein vorzügliches Schlachtfeld, auf dem große Armeen aufgestellt werden könnten. Der Berichterstatter fügt noch hinzu, daß, wenn Warschau von den Feinden genommen werde, dies mehr einen moralischen als einen materiellen Sieg bedeutet. Diese der Wahrheit widersprechende beschwichtigende Bemerkung läßt erkennen, für wie groß man in Petersburg die Gefährdung Warschaws hält.

Amtliche deutsche Kriegsberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagsüber war die Gefechtstätigkeit auf der ganzen Front gering.

Drei französische Angriffe bei Launois am Südhang der Höhe 631 bei Ban de Sapt scheiterten bereits in unserem Artilleriefeuer.

Nachts wurde in der Champagne nordwestlich Beau-Sejour-Ferme ein vorspringender französischer Graben gestürmt. Westlich unternahmen wir einige erfolgreiche Sprengungen.

Zwischen Nilly-Premont fanden vereinzelte Nahkämpfe statt. Im Priesterwalde verbesserten wir durch einen Vorstoß unsere neuen Stellungen.

Seit dem 4. Juli sind in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel 1798 Gefangene, darunter 21 Offiziere gemacht, 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre und 18 Minenwerfer erbeutet worden.

Bei Leintrey östlich Luneville wurden nächtliche Vorstöße des Feindes gegen unsere Vorposten abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ossiwiec wurde ein feindlicher Angriff zurückgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage der deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern wiederholten die Engländer gestern ihren Versuch vom 6. Juli, sich in Besitz unserer Stellung am Kanal zu setzen. Der Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind.

Hart nördlich der Straße Souchez—Ablain versuchten die Franzosen abends einen Angriff, der auf einen Vorstoß von deutscher Seite traf. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.

Dem französischen Feuer fielen in den letzten Tagen 40 Einwohner von Lievin zum Opfer, von denen 10 getötet wurden.

Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf Fricourt, östlich von Albert, wurde leicht abgewiesen.

Der gestern nacht nordwestlich von Beau Sejour-Ferme dem Feinde entzogene Graben ging am frühen Morgen wieder verloren, wurde heute nacht wieder erneuert gestürmt und gegen 5 Angriffe behauptet.

Zwischen Nilly und Apremont erfolglose französische Handgranatengriffe. Im Priesterwalde brach unter starken Verlusten für den Feind ein durch heftiges Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff dicht vor unseren neuen Stellungen zusammen.

Ein Angriff auf die deutsche Stellung östlich und südöstlich von Sondernach (südwestlich von Münsfer) wurde zurückgeschlagen.

Unsere Flieger griffen die Bahnanlagen von Gerardmer an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen fanden in der Gegend südlich von Krasnostow örtliche Gefechte statt. Sie verliefen für uns überall günstig. Sonst hat sich bei den deutschen Truppen nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Nordrande der Höhe 60, südöstlich von Ypern, wurde ein Teil der englischen Stellung in die Luft gesprengt. Der Nahkampf am Westrand von Souchez schreitet vorwärts. Der südlich von Souchez an der Straße nach Arras gelegene, vielumstrittene Kirchhof ist wieder in unserem Besitz. Er wurde gestern abend nach hartem Kampf gestürmt. 2 Offiziere, 163 Franzosen wurden gefangen genommen, 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.

Bei Combres und im Walde von Nilly ging der Gegner gestern abend nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Auf der Höhe von Combres gelang es dem Feinde, in unsere Linie einzudringen. Er wurde wieder hinausgeworfen. Im Walde von Nilly brach die feindliche Infanterie in unserem Feuer zusammen.

Nördlich der Höhe von Ban de Sapt wurde ein Waldstück vom Gegner gestäubert. Bei Ammerzweiler, nordwestlich von Altirich, überfielen wir eine feindliche Abteilung in ihren Gräben. Die feindliche Stellung wurde in einer Breite von 500 Metern eingeebnet. Unsere Truppen gingen sodann planmäßig unter Mitnahme einiger Gefangener, vom Feinde unbefürchtet, in ihre Linie zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am der Straße von Suwalki—Rajawka, in der Gegend von Lipina, führten unsere Truppen die feindlichen Vorstellungen in einer Breite von vier Kilometern.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage der deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Russische Angst vor einer großen Offensive. Berlin, 10. Juli. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Wien gemeldet: Die „Nowoje Wremja“ veröffentlicht unte

der Ueberschrift „An das Volk Rußlands“ einen aufrührerregenden, offenbar inspirierten Artikel, der die Desertion Rußlands auf das Vordringen der Verbündeten sowie die Befreiung russischer Gebiete vorbereitet. U. a. führt er aus: Aus dem bisherigen Vordringen des Feindes kann man darauf schließen, daß er weiter vordringen und uns weitere Gebiete wegnehmen wird. Wir können nicht verschweigen, daß sich die Russen auf vorbereitete, größere Widerstände blickende Pläne vor dem Feinde zurückziehen werden. Leider werden wir gezwungen sein, für diese Zeit dem Feinde Teile unseres Vaterlandes zu überlassen. Die unbewaffnete Bevölkerung ist nicht in der Lage, ihr Hab und Gut zu schützen, jedoch wird sich der Feind nur schwer in den Besitz dieser Werte setzen können, wenn die Bevölkerung dem Feinde mit bewaffnetem Widerstand entgegentritt. Die Truppen Kaiser Wilhelms bereiten sich in den fruchtbarsten Gegenden Rußlands zu einer großen Offensive vor und ihre erste Sorge wird offenbar dahin gehen, die reichsten Nahrungsmittel, Fahrzeuge, wie sonstiges nützliches Material in ihren Besitz zu nehmen. Diesen Plan des Feindes können wir dadurch vereiteln, daß wir von den gefährdeten Gebieten alles Wertvolle in das Innere Rußlands abführen, oder wenn dies nicht anginge, alles Wertvolle vernichten, damit es nicht in die Hände unseres Gegners fällt. Wir erwarten, daß jeder Ehrliche seine Pflicht dem Vaterland gegenüber erfüllt und das große Opfer bringen wird, selbst in jahrzehntelanger Arbeit erworbene Güter zu vernichten, falls diese nicht mehr fortgeschafft werden können. Nichts dürfen wir dem Feinde hinterlassen, was ihm irgend nützlich sein könnte, oder was er verwerten könnte. Sollte aber die Bevölkerung diese Aufgabe nicht mehr erfüllen können, so werden unsere den im Rückzug befindlichen Armeen nachfolgenden Nachhuttruppen alles, was von Wert ist, vernichten. Unser Feind wird Verlassenheit antreffen. Rußland hat schon viel schwere Prüfungen durchgemacht und wird auch diesen Krieg glücklich zu Ende führen.

Warschau von der Zivilbevölkerung geräumt.

Die Petersburger „Nietzsch“ schreibt: Wenn die russische Regierung jetzt, wie sie es getan hat, den Zeitungen vorschreibt, in zurechtweisendem Tone über die Kriegsergebnisse zu berichten, um die Bevölkerung nicht zu beunruhigen, so ist dagegen zu sagen, daß das Vertrauen zu den Erklärungen der russischen Zeitungen bereits erschüttert ist. Nietzsch stellt ferner fest, daß Warschau nunmehr von der Zivilbevölkerung und den Regierungsbehörden geräumt sei.

Krakau, 12. Juli. Einer Meldung des „Gas“ zufolge ist der Kanonen Donner in Lublin deutlich vernehmbar. Die Vortruppen der Verbündeten sind etwa 40 Kilometer von Lublin entfernt. Die Offensive der Verbündeten kann auch für Warschau von entscheidender Bedeutung sein.

Rußland kann nicht zählen.

Seattle, 23. Juni. Große Schiffsraketen mit Kriegsmaterial für Rußland sind von den Fabrikanten zurückgehalten worden, weil es unmöglich war, Bezahlung zu erlangen.

Zur Schlacht bei Krasnit schreibt der Kriegsberichterstatter des „Wiener Extrablatt“: Es war vorauszu sehen, daß die Russen alles aufbieten würden, um die Besetzung Lublins zu verhindern, da sie durch diese um die Beherrschung der wichtigen Eisenbahnlinie Zwangorod-Cholm gebracht würden. Aus dem Festungsbereich, in dessen geschütztem Innern sie immer wieder ungeheure Truppenmassen ansammeln können, haben sie neue Kräfte vorstoßen lassen, ein Schauspiel, das sich nun schon zum dritten Male wiederholt. Zuerst fand es bei unserm ersten Vordringen auf Lublin, zum zweiten Male bei dem Marsch auf Warschau im Oktober statt. Wenn mit dieser Offensive aus dem Raum von Brest-Litowsk der neue „gigantische Operationsplan“ gemeint ist, so darf er jedenfalls die Aussicht nicht für sich in Anspruch nehmen. Etwas anderes ist die Frage, ob er uns gefährlich werden kann. Vor dem Anbrühen der Massen haben wir unsere Truppen bis nördlich von Krasnit zurückgenommen, eine Bewegung, die bedeutungslos erscheint angesichts des Umstandes, daß der Feind sonst auf allen Punkten der Front abgewiesen wurde. Noch dauert die Schlacht an. Es ist ein schweres Ringen, eine äußerste Anstrengung aller Kräfte, in der eine Entscheidung noch nicht erzwungen wurde. Wir dürfen aber mit der Zuversicht, die unsere herrliche Armee uns geleht hat, auch für diese Schlacht einen günstigen Ausgang erhoffen.

Die russische Gegenoffensive bei Krasnit zum Stehen gebracht.

Das D. L. erfährt aus dem Kriegspresse-

quartier: Die nördlich Krasnit und weiter in der Gegend mit verzweifelter Anstrengung angeführte russische Offensive ist durch die österreichische und deutsche Armeen zum Stehen gebracht worden.

Deutschland ist unbesiegbar.

Als Sven Hedin nach Stockholm zurückkehrte, wurde er von Interbiern umringt. Einem von diesen sagte er: Deutschland kann nie militärisch besiegt werden; es spielt für Deutschland keine Rolle, wie lange der Krieg dauert. Die ausgezeichnete Rasse, die Disziplin, die Ausbildung und der Militärgesinn, von dem das ganze Volk durchdrungen ist, dies alles macht, daß das Land aus diesem Krieg unbesiegt hervorgehen wird. Die Ausschungerungsversuche sind mißglückt, man hat mehr als genügend Lebensmittel. Deutschland ist unbesiegbar.

Letzte Nachrichten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Juli.

Ein französischer Handgranatenangriff bei der Zuckfabrik von Souchez wurde abgewiesen. Im Anschluß an den Sturm auf den Kirchhof und darüber hinaus wurde unsere Stellung in einer Breite von 600 Metern vorgeschoben und auch das auf der Straße nach Arras gelegene Kabaret Rouge genommen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und 215 Mann erhöht. Verschiedene Ansätze zu feindlichen Gegenangriffen wurden unter Feuer genommen, ihre Durchführung wurde dadurch verhindert.

Zwischen Maas und Mosel entwickelte der Feind lebhafteste Artillerietätigkeit. Viermal griff er im Laufe des Abends und der Nacht unsere Stellung im Prieferwalde an. Die Angriffe brachen unter großen Verlusten vor unseren Linien im Feuer zusammen.

Westlicher und südöstl. Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Rückkehr deutscher Kriegsinvaliden aus Frankreich.

Konkang, 12. Juli. Die Kaiserin hat an die Austrian Kommission in Konkang folgendes Telegramm gerichtet: Neues Palais, 11. Juli. Den tapferen Krieger, die heute zum ersten Male wieder die deutsche Erde betreten, die sie mit ihrem Blute verteidigten, sende ich dankbaren Willkommengruß. Die Heimat wird sie und ihre Verdienste nicht vergessen. Auguste Viktoria.

Italiens Treubruch von 1906.

Wie der Chefredakteur der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ mittels, hatte sich Italien schon 1906 für den Fall, daß die Algeciras-Konferenz ergebnislos verlaufen und ein deutsch-französischer Krieg entstehen sollte, bereit erklärt, in einem solchen Kriege Frankreich mit 500000 Mann zu unterstützen, wenn ihm Sicherheit vor einem österreichischen Angriff gegen Italien gegeben würde.

Vergeltungsmassregeln gegen Frankreich.

Berlin, 10. Juli. Nach einer Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ sind auf Anordnung der deutschen Heeresverwaltung als Vergeltung für die schwere Verurteilung und unwürdige Behandlung der kriegsgefangenen Leutnants Graf Strachwitz und v. Schierstädt sechs kriegsgefangene französische Offiziere in das Militärgefängnis Spandau übergeführt worden, wo sie in genau derselben Weise wie die Mitglieder der Patrouille Schierstädt untergebracht und behandelt werden. Etwaige Verschärfungen in der Lage der deutschen Kriegsgefangenen würden auch an den sechs französischen Offizieren gegenüber zur Anwendung kommen.

Die französisch-englischen Kriegsberatungen in Calais.

Aus dem Haag wird der „Voss. Ztg.“ berichtet: Londoner Meldungen zufolge beschloß der Kriegsrat der Verbündeten in Calais eine erhebliche Verstärkung der Fronten in Flandern und in den Argonnen, und zwar wegen der Meldungen, Deutschland werde am Ende des Monats 900000 Mann frischer Truppen an die Westfront werfen, um den Angriff gegen Calais und Verdun zu forcieren. Den Vorschlag führte Joffre. An dem Kriegsrat nahmen, wie schon gemeldet, auch der englische Premierminister Asquith und Kluge teil.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

Sofia, 12. Juli. Die „Römisches Zeitung“ meldet unter der Ueberschrift: Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen“ aus Sofia vom 10. Juli: Die Türkei ist grundsätzlich zu Abtretungen im Interesse der Nachbarschaft bereit.

Den einzigen Streitpunkt bildet die Umgrenzung des Gebietes von Adrianopel, das der Türkei verbleibt. Die Türkei wünscht den südlichen Vorort Skaragatsch mit dem Bahnhof in das Gebiet von Adrianopel einzubeziehen, was Bulgarien wegen der dadurch bewirkten Unterbrechung der geraden Bahnverbindung nach Neu-Bulgarien unerwünscht ist.

Italien und der Dreiverband.

Der italienische General Porro, Unterchef im Generalstab, traf nach einer Meldung der Agence Havas am Freitag in Paris ein. Er begab sich in das Kriegsministerium, wo er mit Millerand eine lange Unterredung hatte. General Porro besuchte dann Poincaré, Viviani und Delcassé, mit denen er gleichfalls lange Besprechungen hatte.

Kapitulation von Deutsch-Südwest.

Das Neuterbureau meldet aus Pretoria, General Botha habe Sonnabend morgen um 2 Uhr die Kapitulation des deutschen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika mit dem besten ganzen Streitmacht angenommen. Die näheren Berichte stehen noch aus. Bewahrheitet die Nachricht sich aber wirklich, so können wir auch diesen schmerzlichen Augenblicks Verlust mit Ruhe hinnehmen. Dieser Krieg wird in Europa ausgefochten und wir werden nach seiner Beendigung schon wissen, wie wir uns wieder in den Besitz der uns mit hundertfacher Uebermacht geraubten Kolonie setzen werden. Feld Botha aber wird unter denen, die dieser Krieg brandmarkt, nicht an letzter Stelle stehen. Er genoss deutsche Mißempfinden und deutsche Treue, als er in Not war, er vergilt sie auf echt „italienische“ Art.

Pretoria, 10. Juli. (Meldung des Neuterbureau's). Die deutschen Truppen in Südwestafrika, die sich ergeben haben, betragen 204 Offiziere, 3166 Mann mit 37 Feldgeschützen und 22 Maschinengewehren.

Dieselbe Quelle meldet aus Pretoria: General Botha berichtet, daß die Umgrenzungsbewegung sehr schwer durchzuführen war. Man mußte unausgesetzt Tag und Nacht marschieren und lange Strecken ohne Wasser mit großer Geschwindigkeit durchmessen. Eine berittene und eine unberittene Infanterie-Brigade werden vorläufig in Otavi bleiben. Gemäß den Uebergabe-Bedingungen werden die Offiziere der aktiven Truppen ihre Waffen behalten. Sie können gegen Ehrenwort ihren Wohnplatz unter gewissen Einschränkungen auswählen. Die übrigen Gefangenen werden in Orten, die die Union ihnen anweist, interniert. Die Reservisten aller Gänge werden ihre Waffen abliefern, ein Paroleformular ausfüllen und nachher wieder nach ihren Wohnorten zurückkehren können, um ihren gewohnten Berufen nachzugehen. Die Offiziere dürfen ihre Pferde behalten. Die Polizeitruppen werden wie aktives Militär behandelt. Die bürgerlichen Behörden können nach ihren Wohnorten zurückkehren, nachdem sie eine Paroleerklärung unterzeichnet haben, aber ohne ihr Amt ausüben und Gehaltsansprüche an die Union stellen zu können. Alles Kriegsmaterial wird an die Union abgeliefert. In dem Paroleformular verpflichtet sich der Unterzeichnende, die Feindseligkeiten während des gegenwärtigen Krieges nicht wieder aufzunehmen. (Diese Neutermeldung beweist, daß die Uebergabe unter sehr ehrenvollen Bedingungen an die erbrückende englische Uebermacht erfolgt sein muß. D. Red.)

Der Seekrieg.

Eine englische Aushungerung durch deutsche U-Boote scheint den Engländern nun wirklich in alternäcker Nähe zu sein. Im englischen Oberhaus wurde festgestellt, daß infolge der fortgesetzten erfolgreichen Tätigkeit der deutschen U-Boote die Fleischzufuhr vom Auslande in Frage gestellt sei. Um die Viehbestände im Inlande einigermaßen aufrecht zu erhalten, wurde eine Vorlage eingebracht, die eine Einschränkung der Schlachtungen von Rindvieh vorsieht. Die Zahl der deutschen U-Boote wachse unheimlich, die Deutschen scheinen ihre gesamten Schiffswerften zum Bau von U-Booten heranzuziehen. Die deutsche Regierung verfuhr, wie jetzt klar zu durchschauen sei, der englischen Handelsflotte, und zwar hauptsächlich den mit Nahrungsmitteln versehenen Schiffen, den Todesstoß zu versetzen.

Daß ein englischer Minister im Parlament diese beweglichen Klagen anstimmt, ist bezeichnend.

Der Krieg mit Italien.

Die ungeheuren Verluste der Italiener an der Isonzofront werden jetzt von der in Lugano angekommenen Familie eines italienischen Offiziers bestätigt. Darnach verloren allein die ins Feuer geführten 20 Kompagnien militärisch organisierter Jollwächter — Garde

finanzlarie — neunzig Prozent ihrer Mannschafft. Gefallen sind von ihnen 20 „Marschälle“, was gewaltig ist, da jede Kompagnie nur einen einzigen „Marschall“ (d. h. etwa Feldwebel) zählt. Der General, der das aus ganz hervorragenden Mannschaften bestehende, aber für den modernen Krieg ganz ungeeignete Korps ins Verderben trieb, erhielt eine Arreststrafe. Von den Verlusten dieses Korps läßt sich auf die der anderen italienischen Truppen schließen.

In Sofia hat, wie das „S. L.“ erfährt, der Ausgang der Schlacht größtes Aufsehen erregt. Das Blatt „Kambana“ schreibt, Italien habe vor sechs Wochen einen von allen anständigen Menschen verurteilten Krieg begonnen. Jeder Mensch, der Bewissen habe, verdamme diesen Verrat. Nachdem die italienische Seeresleitung die ganze Welt mit ihren, die schlechte Witterung schillernden Kriegsberichten unendlich belustigt habe, habe sie sich nun zu ernster Arbeit entschlossen, mit dem Erfolg, daß sie vier Armeekorps opferte. Wieder lache Europa, denn die abessinische Geschäfte wiederholte sich: „Die Italiener laufen!“

Der Krieg der Türkei.

Ein Türkenkrieg an der Kaukasusfront.

Konstantinopel, 12. Juli. Die Kämpfe am 22. Juni an der Kaukasusfront, die mit einem furchtbaren Nahkampf und der Einnahme strategisch wichtiger Punkte und einer beherrschenden, stark befestigten Anhöhe siegreich für die Türken ausfielen, werden als günstige Vorläufer der weiteren Operationen angesehen. Die Schlacht endete mit einem fluchtartigen Rückzug der Russen unter Hinterlassung von Kanonen und anderem Kriegsmaterial. 3000 Mann sind tot oder verwundet, darunter eine Anzahl hoher Offiziere und viele unverwundete Gefangene, zumeist schwache, halbwüchsige Kanonen, die ausgingen, daß sie gewaltsam zum Kampf gezwungen seien und nicht mehr weiter kämpfen wollten.

Deutsches Reich.

Ein neuer Hohenzollernproß!

Bo ts d a m, 12. Juli. Heute nacht wurde die Gemahlin des Prinzen Oskar von Preußen, Gräfin Ina Marie von Ruppin, von einem gesunden, kräftigen Knaben entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Tod des Herrenhauspräsidenten.

In Wilhelm von Wedel-Piesdorf, der am Sonntag vormittag im Alter von 78 Jahren in Berlin verstorben ist, verlieren wir einen unserer bewährtesten Parlamentarier. Der ehemalige Regierungspräsident von Magdeburg wurde 1884 zum Reichstagspräsidenten gewählt, gab aber dieses Amt zwei Jahre später anlässlich seiner Berufung ins Herrenhaus auf. Hier hat der streng konservativ Gesinnte durch seine Loyalität und ruhige Würde das Vertrauen aller Parteien erworben und seine Führung des Präsidiums von 1912 an bis jetzt verklebt mit gutem Erfolge. v. Wedel-Piesdorf war ferner von 1888—1908 Minister des königlichen Hauses. 1898 erhielt er den hohen Orden vom Schwarzen Adler.

Lokales u. Provinzielles.

Sobrau D. S., den 13. Juli 1915.

§ (Die Bürgerrolle) liegt vom 15. bis 30. d. M. im Stadtschreiberamt — Zimmer Nr. 3 im Rathaus — zu Jedermanns Einsicht aus. Da im Herbst dieses Jahres hierorts Stadtverordnetenwahlen stattfinden, liegt es im Interesse eines jeden stimmungsfähigen Bürgers, sich davon zu überzeugen, ob sein Name in der Liste enthalten ist, da er bei einer etwaigen Nichtentragung seines Wahlrechtes verlustig geht.

§ (Ein tapferer Krieger) ist der älteste Sohn des Gemeindevorstehers Grünastel aus Eichendorf bei Sobrau, welcher im Garde-Pionier-Battalon dient. Für eine hervorragende Tat ist ihm jetzt das Eisenerne Kreuz und die bayerische Tapferkeitsmedaille mit Schwerten verliehen worden.

§ (Den Geldentod) starb auf dem westlichen Friedhof die Grenadierin Josef Knoppel, ein Sohn der Schuhmacherwitwe Knoppel hiersebst.

§ (Wert keine Ostfresse auf die Straße) Es ist bedauerlich, daß diese so selbstverständliche Forderung immer und immer wieder erhoben werden muß. Die Leute scheinen sich gar nicht bewußt zu sein, daß durch jedes Fortwerfen von Ostfressen auf die Straße oder auf einen öffentlichen Platz eine Ordnungstrafe verwirkt ist. Und nicht das allein! — wenn

durch derartige Ostfresse ein Unfall herbeigeführt wird, so ist derjenige, der den Ostfressen weggeworfen hat, gesetzlich verpflichtet, den Verunglückten schadlos zu halten und außerdem nach dem Strafgesetzbuch noch besonders straffällig wegen fahrlässiger Körperbeschädigung.

§ (Eine Beschäftigung der nutz- und ziergärtnerischen Anlagen) auf Schloß Pawlowitz unternahm am vorigen Montag unter Leitung der Lehrer Eufak und Sommer die zwei oberen Mädchenklassen der hiesigen lath. Volksschule als Aufschluß des Gemüsebauunterrichts. Um 1/2 Uhr nachmittags marschierten die Schülerinnen hier ab und gelangten nach 1/3 stündiger Fahrt in Warschowitz kurz nach 4 Uhr in Pawlowitz an. Dortselbst brachten sie zunächst vor der Herrschaft einige Ehre zum Vortrag. Darauf übernahm Herr Schloßgärtner Erdtschel die Leitung und führte die Mädchen durch die Kunstanlagen des Schlosses nach dem Gemüsegarten hin. Er zeigte schon der Park und der Ziergarten die Kinder in Erkennen, so bewiesen sie noch größeres Interesse für das Gemüseland und stellten allerhand Fragen an den Gärtner, welche dieser in liebenswürdigster Weise beantwortete. Die Herrschaft ließ die Mädchen mit Blumen schmücken. Mit dem Chor „Im schönsten Wiesengrunde.“ verabschiedeten sich die Kinder dankend und schritten nach einem kleinen Imbiß zu Fuß bis Warschowitz und von da mit dem 9 Uhr Zuge frühlich und reich besoldigt in die Heimat zurück.

§ (Roy, Kreis Rybnik, 11. Juli. Auf dem Felde der Ehre fiel in den Kämpfen bei Souchez der Musketier Rudolf Bronny von hier.

§ (Illgrammsdorf, Kreis Pils, 13. Juli. Das 25 jährige Orts-Jubiläum kann am 25. August d. Js. Herr Pfarrer Karose hiersebst begehen.

§ (Höchstpreise für Petroleum.) Amtlich wird aus Verla gemeldet: Nach der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände wird der Reichsstaatsrat die Grundsätze bestimmen, nach denen die Verteilung der Petroleumbestände an die Verbraucher zu erfolgen hat. Die Bestimmungen, namentlich über die Höchstpreise, treten am 15. Juli in Kraft.

§ (Neuschüttungen) unter Verwendung einer Dampfwaage finden statt: 1. vom 11. bis 13. d. Mts. auf der Provinzialkauffe Sobrau — Gollasowitz; 2. vom 14. bis 16. auf der Kreis-Kauffe Sobrau — Borin; 3. am 17. d. Mts. auf der Provinzialkauffe Rathbor — Pils. Die Schauffestreden werden nicht gesperrt, es wird aber empfohlen, diese mit Lastwagen und Automobilen nicht zu besuchen.

§ (Das kommunale Wahlrecht der Kriegsteilnehmer.) Zur Erhaltung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer ist neben mit Gesetzkraft eine förmliche Verordnung ergangen, die den Gemeindevorständen die Befugnis gibt, durch Gemeindevorstand für die Jahre 1915 und 1916 anzunehmen erstens, daß von einer Aufstellung, Verteilung und Auslegung der Liste der stimmungsfähigen Bürger (Gemeindevorstand) ganz abgesehen und bei Wahlen die letzte endgültige Liste zugrunde gelegt wird, oder daß bei Aufstellung und Verteilung der Listen hinsichtlich der Kriegsteilnehmer eine Milderung der voranliegenden Steuerlaste oder Stokommensbezüge gegenüber der letzten endgültigen Liste außer Betracht bleibt.

§ (Aus Sparsamkeitsrückichten barfuß laufen.) Aus Kreis wird berichtet: Den Landräten, Bürgermeistern und Kreis-Schulinspektoren ging von der Aufsichtsbehörde die Befugnis zu, den Eltern der Schulkinder zu empfehlen, in Anbetracht der außerordentlich hohen Anschaffungs- und Ausbesserungskosten für Schuhwerk die Kinder in der wärmeren Jahreszeit barfuß zur Schule zu schicken. In dieser Bestrebung sei der Beginn der Nachlese zu größerer Einfachheit gegen früher freudig zu begrüßen.

§ (Gegen die Preissteigerungen auf dem Wochenmarkt.) Ueber die Emporhebung der Preise auf dem Markt, besonders auf dem Ostmarkt werden allenthalben bittere Klagen geführt. Als diese Klagen auch in Karlsruhe (Baden) laut wurden, begab sich dieser Tage kurz nach 6 Uhr früh der Oberbürgermeister von Karlsruhe persönlich mit verschiedenen Mitgliedern des Stadtrates auf den Ostmarkt, um sich durch eigenen Augenschein von der Berechtigung dieser Klagen zu überzeugen. Wie das Ergebnis dieser Prüfung im einzelnen ausgefallen, ist nicht bekannt, doch so viel kann gesagt werden, daß in den folgenden Vormittagsstunden seitens der Stadt dieselben Preise, die in den letzten Tagen nämlich 28 bis 32 Pf. kosteten, zu 24 Pf. das Pfund verkauft wurden. Diese für andere Städte vorbildliche Maßnahme der Karlsruher Stadtverwaltung wurde von den Hausfrauen freudig begrüßt. Doch braucht man gar

nicht so weit zu gehen, um ein energisches Vorgehen des Magistrats gegen die Preissteigerungen zu finden. Der Bürgermeister von Pils erläßt folgende Bekanntmachung: Auf dem Wochenmarkt werden für Lebensmittel, insbesondere auch für Gartenerzeugnisse diebstahliger Ernte ungläublich hohe Preise gefordert. Es liegt sehr nahe vor, die Preise für die Lebensmittel so gewaltig hoch zu schrauben. Ich richte hiermit an die Hausfrauen und insbesondere auch an die Händler das Ersuchen, die hohen Preise nicht weiter zu gewähren und durch Kaufunterlassung oder Einschränkung auf angemessene Preise hinzuwirken. Sollten die Händler meinem Ersuchen nicht nachkommen, so werde ich bei dem Generalkommando den Antrag stellen, die Ausfuhr von Wochenmarktsgegenständen aus Pils zu verbieten.

§ (Beschäftigung der Schulkinder in den Ferien.) Die Kgl. Regierung hat den obersten hiesigen Volksschulleitern ans Herz gelegt, dafür zu sorgen, daß sich die Schulkinder der ganz besonders in der Jetztzeit so wichtigen Beschäftigung der Schulkinder in den Ferien widmen, um der Verwilderung der Jugend vorzubeugen. Wo sich Gelegenheit bietet, sollen die Kinder zur Gratehilfe drangegewogen werden. Im Industriebezirk werden Festspiele, Ferienwanderungen und Ferienleserzähler besonders empfohlen.

§ (Nicht Bücher, sondern Zeitungen ins Feld.) Die Bewegung, unsere Krieger im Felde mit guten Büchern zu versehen, ist an sich gewiß sehr gut gemeint, und die Reichsbüchermesse hat ja auch ganze Berge aller möglichen Literatur zusammengebracht. Aber der Reiz von Büchern ist etwas lästiges beim Quartierwechsel; sie nehmen Platz weg im Koffer und Tornister und vermehren das Gewicht. Man muß daher Bedachtes haben, daß nach Gebrauch weggeworfen werden kann — Zeitungen und Zeitschriften! Willkommen sind besonders Vokalblätter mit den Nachrichten aus der Heimat und über das Schicksal im Felde stehender Soldaten. Willkommen sind, so meint die „Frank. Zig.“, auch die Fachblätter. Man sende dem Vortrup seine Schreierzeitung, dem Postbeamten seine Postzeitung, dem Landwirt, Kaufmann und Handwerker das von der Landwirtschaftskammer, Handelskammer und Handwerkskammer herausgegebene Fachblatt. Diese sind alle auf Krieg gestimmt; sie bringen wertvolle Ratsschläge und Artikel über Kriegsmaßnahmen. Auch Sonntagsblätter, Bildblätter und im besonderen die illustrierten Zeitungen sind sehr willkommen.

§ (Der Grenzverkehr mit Djudisch.) Der stellvertretende Kommandierende General des 6. Armeekorps macht folgendes bekannt: Zusätzlich meiner Anordnung vom 6. Juni 1915 — II d I Nr. 61833 — bestimme ich: 1. Die Einfuhr von gebrauchtem Getreide, Getreidemehl und getragenen Kleidungsstücken aus Djudisch und Umgegend nach Deutschland wird bis auf Weiteres verboten. 2. Die Ueberschreitung der Grenze im Kreise Pils darf bis auf Weiteres nur an den Übergangsstellen Schwarzwasser, Gollasowitz, Neubrunn und Klein-Schelm erfolgen.

§ (Eine Refordernte in Ungarn.) Aus Budapest wird berichtet: Eämtliche Blätter besprechen die im amtlichen Bericht angeführte Refordernte von 45,9 Millionen Meterzentner Weizen gegen 28,64 Millionen des Vorjahres und erklären, der Ernteertrag mache die Ausbesserungspläne der Feinde zu schanden. Der Unterschied gegen die vorjährige Lage liege nicht allein in der größeren Menge von Brotfrucht, sondern auch darin, daß man infolge der Erfahrungen des Kriegsjahres gelernt habe, den Verbrauch angemessen zu regeln.

§ (Drei Personen vom Blitz erschlagen.) In Maasbors (Kreis Reibitz) tötete ein Blitzstrahl in das Wohnhaus des Häuslers Robert Hasner und tötete die 24 jährige Tochter und die 14- und 10 jährigen Söhne derselben. Eine ebenfalls in der Stube befindliche Tochter wurde vom Blitzstrahl gestreift. Dem Besitzer Hasner, dessen Ehefrau und den übrigen im Hause anwesenden Personen ist nichts passiert. Der Blitzstrahl zündete nicht, richtete aber an dem Wohnhaus schwere Beschädigungen an.

§ (30000 Mark Jahresmiete für neun Quadratmeter.) Trotz des Krieges ist in der Reichshauptstadt ein erstklassiger Unternehmungsgelbst vorhanden. Ein kleiner Laden im Hause Potsdamerstraße 1a ist jetzt für eine Jahresmiete von 30000 Mark vom 1. Januar 1916 bis zum Jahre 1946 vermietet worden. Der Laden, der nur einen Flächenraum von neun Quadratmetern aufweist, wird die Fiktion einer Hamburger Blaugrasfirma aufnehmen.

Nikolai, 12. Juli. Von dem Früh-Gilzug Ratowitz—Rybnik—Rathbor wurde in der Nähe des Bahnhofs Nikolai eine Frau überfahren und getötet. Die Frau hatte sich offenbar in selbstmörderischer Absicht vor den Zug geworfen. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Kriegsallerlei.

— **Brave Postbeamte.** 45 Postbeamten aus dem Oberpostdirektionsbezirk Rönigsberg wurde wegen ihres Verhaltens bei dem Russeneinfall in Anerkennung der dabei geleisteten wertvollen Dienste jetzt das Eisene Kreuz verliehen.

— **Soldaten** die ihre Uniform verkaufen. In Bonhöner Mittern steht ein Armeebefehl, der ohne weitere Erklärung Bände für die „Kampfstelle“ der zum englischen Heeresdienst Angeworbenen spricht. Da die Fälle sich gemeinlich haben, in denen Uniformstücke und andere Ausstattungsgegenstände unterhalb der Weite von Soldaten verkauft wurden, wird ausdrücklich festgestellt, daß alle diese Gegenstände auch nach Uebergabe an die Soldaten staatlicher Besitz bleiben. Die kommandierenden Offiziere werden die schärfsten Maßnahmen treffen, um einen solchen ungesetzlichen Handel vorzubeugen, und jeden Soldaten, der Regimentsvermögen verkauft oder sonstwie fortgibt, streng bestrafen.

— **Ein jugendlicher Held.** Bei den Angriffen des Inf.-Regts. Nr. 141 war Leutnant Hellmuth von Groß, der jüngste Offizier des Regiments, stets in der vordersten Reihe. Sein Schweiß, seine Unerschrockenheit und sein Siegesbewußtsein ließ alles mit sich fort. Das zeigte sich insbesondere, als das Regiment bei G die feindlichen Stellungen stürmte. Bei seinem Zuge befand sich die Bataillonsschwadron. Als der Fahnenträger schwer verletzt zu Boden gesunken, und ein Gefreiter, der die Fahne darauf ergreifen hatte, gefallen war, rief er das Feindesgeschick an sich und führte mit ihm seinem Zuge weit voraus. Schon war die erste, zweite und dritte feindliche Stellung genommen; dabei hatte der Zug schwere Verluste erlitten. Nur ein kleiner Rest war es, der um seinen jugendlichen Führer und die Fahne gekämpft, zu weiteren Stürmen ansetzte. Raum aber waren sie in die vierte Stellung des Gegners eingedrungen, da erhellten sie starke Maschinengewehrfire. Aufrecht die Fahne in der höchsten Höhe des Mastes, stand Leutnant von Groß hier den Feind entgegen.

— **Jetzt blickt einmal da und gehst a mit!** Die „Tiroler Soldatengesinnung“ berichtet: In dem Kampfe bei Salotto geriet auch der Kommandant der italienischen Kompanie in Gefangenschaft. Einer unserer Tiroler Bandenchefen erzwang den auf der Front befindlichen Hauptmann in einem Walde. Der feindliche Offizier bot dem Soldaten sämtliche Ringe und eine größere Summe Geldes für die Freiheit an. Der brave Bandenchef aber wehrte alle Bestechungsversuche mit den Worten ab: „Jetzt blickt einmal da und gehst a mit, sonst schiaß!“

Wie die russischen Offiziere in Lemberg plünderten.

Wien, 10. Juli. Das Lemberger Etappenkommando der österreichisch-ungarischen Truppen hat eine Unterführung eingeleitet, in wie vielen Fällen russische Offiziere während der Dauer der russischen Herrschaft in Lemberg geraubt und geplündert haben. Es wurde festgestellt, daß russische Offiziere in 507 Fällen an Raubzügen und Diebstählen teilgenommen. Am häufigsten waren die Fälle, daß die in leeren Wohnungen einquartierten Offiziere die Schränke geleert und beim Läng der Möbelstücke auf die Einrichtungsgegenstände und mittels Eisenbahn noch Fußboden transportierten. Auch die Plünderungen von Sammelplätzen wurden von Offizieren und Polizeilaganten organisiert und geleitet. Lemberger Schwaberninnen sagten aus, daß bei ihnen russische Offiziere die besten Kleider gestrichelter Frauen für ihre Gattinnen und Freundinnen umarbeiten ließen. Wlita Juni führten 70 Karawagen vor den Augen der Bevölkerung das geraubte Gut, Stühle, Verticappeln, Gemälde, Möbelstücke, Silberzeug und Equipagen auf den Altbahnhof. Am 17. Juni kam die Reihe an die Privatbanken und Wechselgeschäfte, aus denen alle Werte, Kontokorrenten- und Sparzinsen aus einer Offizierskommission „beschlagnahmt“ und fortgeschafft wurden.

Verurteilung der bulgarischen Attentäter.

Sofia, 11. Juli. Das Kriegsgericht in Sofia fällt gestern das Urteil gegen die Urheber des Bombenattentats im russischen Kasino. Ananajow, Referent des obersten Rechnungshofes, und Danow, welcher die Bombe legte, wurden zum Tode durch den Strang, Dew wegen Minderjährigkeit zum Kerker, Wanow, welcher eingeklinkt, das Attentat gegen den König geplant zu haben, zu fünf Jahren, die übrigen Angeklagten zu Kerker von vier bis zehn Jahren verurteilt.

Kartoffeltrocknung mit Strohmehl.

Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt:

Die Eigenschaften des Strohmehls, Feuchtigkeitsgering abzusaugen und sie leicht wieder an die Luft abzugeben, macht es für Verwendung beim Trocknen feuchter Materialien besonders geeignet. Wenn man rohe Kartoffeln mit dem bekannten Kartoffelreiben oder auf andere Weise zu einem Brei verarbeitet und mit 3 Gewichtsteilen Kartoffelbrei einen Gewichtsteil Strohmehl vermischt, die Mischung in nicht zu dicker Schicht in einem Raum mit guter Luftzirkulation ausbreitet, so erhält man binnen 24—30 Stunden ein verdaulicheres Produkt von großer Haltbarkeit; der Trocknungsprozess wird natürlich beschleunigt, wenn man den Strohmehlzusatz erhöht oder die Mischung während des Trocknens umschwenkt.

Die so getrockneten Kartoffeln können, außer zu direkten Fütterungszwecken, auch zur Stärkesfabrikation und namentlich zur Spiritusbereitung benutzt werden. Das Strohmehl wirkt als Nährungsmaterial beim Maisprozess. Die dabei gewonnene Schlempe läßt sich ebenfalls leicht trocknen. Für die Verarbeitung der noch vorhandenen Reste aller Kartoffeln dürfte das Verfahren gute Dienste leisten. Das verwendete Strohmehl braucht nicht besonders fein zu sein. Wenn Strohmehl an der betreffenden Ortlichkeit nicht hergestellt werden kann, so sind die Deutsche Pflanzenmehlgesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Kronenstraße 12/13, und die Firma M. Löpfer, Trockenmehlwerke G. m. b. H., Böhlen b. Rötze i. Sa., bereit, den Bezug zu vermitteln.

Die genannte Firma Löpfer, welche auf dem besprochenen Gebiet Erfahrungen gesammelt hat,

kann auch als Beratungsstelle in allen das neue Verfahren betreffenden Fragen empfohlen werden.

Herstellung eines Dauerfutters durch Vermischung des Panseninhalts mit Strohmehl.

Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt: Die Bestrebungen, den auf den Schlachthöfen anfallenden Inbalt des Pansen der geschlachteten Viehküher für Futterzwecke zu verwenden, haben bekanntlich zu recht günstigen Ergebnissen geführt, doch sind zur Durchführung des Verfahrens Anlagen erforderlich, die einen erheblichen Aufwand an Zeit und Kosten verursachen. Wenn sich auch heute schon voraussetzen läßt, daß im Laufe der Zeit in allen bisher eingerichteten Schlachthöfen Vorrichtungen getroffen werden, die eine bessere Verwertung nicht nur des Panseninhalts, sondern auch aller übrigen auf den Schlachthöfen gewonnenen Abfälle ermöglichen, so wird dieses Ziel doch jetzt während der Kriegszeit nicht zu erreichen sein. Da es aber geboten erscheint, gerade jetzt unsere Futterbestände durch diesen recht wertvollen Zuwachs zu vermehren, so gewinnt ein Vorschlag besonderer Bedeutung, der es ermöglicht, zugleich den Panseninhalt in allen Schlachthöfen, auch den Kleinsten, ohne besondere Einrichtung in ein haltbares, von den Tieren, namentlich den Schweinen, sehr gern genommene Futter überzuführen.

Die Firma M. Löpfer, Trockenmehlwerke G. m. b. H., Böhlen bei Rötze in Sachsen, die sich seit Jahren mit der Herstellung von Pflanzenmehlen befaßt, hat durch Versuche festgestellt, daß Strohmehl ein außerordentlich großes Aufnahmungsvermögen und außerdem die Eigenschaft besitzt, das aufgenommene Wasser leicht wieder abzugeben. Wenn man den feuchten Panseninhalt mit Strohmehl in einer Menge vermischt, die etwa die Hälfte des festgestellten Gewichtes des Panseninhalts ausmacht, so wird die darin enthaltene Flüssigkeit begerig von dem Strohmehl aufgesaugt und das Gemenge sofort in trankportfähige Form gebracht. Durch Ausbreiten dieses Gemenges in bedeckten Schuppen verdunstet das überflüssige Wasser rasch, so daß sich in 24 bis 30 Stunden ohne Anwendung künstlicher Wärme ein trocken, haltbares Futter ergeben läßt. Das Futter hat bei praktischer Fütterungserfahrung außerordentlich günstige Ergebnisse geliefert. Empfehlenswert ist der Zusatz einer geringeren Menge kohlenstoffreicher Stoffe.

Das zu verwendende Strohmehl braucht nicht besonders fein gemahlen zu sein, so daß es sich mit geringen Kosten herstellen läßt. Die genannte Firma ist bereit, das Strohmehl zu liefern und den Vertrieb des nach ihrer besonderen Anweisung gewonnenen Futters zu bewerkstelligen.

Es erscheint wünschenswert, daß die Schlachthofverwaltungen, namentlich auch die Kleinsten, sich diesbezüglich mit der erwähnten Firma in Verbindung setzen, damit die Futtermengen möglichst schnell dem Verbrauch zugeführt werden.

Bekanntmachung.

Um den kriegsschädigsten kaufmännischen Angestellten die Rückkehr in ihren Beruf zu erleichtern und auch nach dem Friedensschluß für die Kriegsteilnehmer eine über ganz Deutschland verbreitete zentrale Stellenvermittlung zu schaffen, haben 17 große kaufmännische Verbände eine Gemeinnützige kaufmännische Stellenvermittlung für Deutschland gegründet. Zweck der Gründung ist:

1. Unentgeltliche Stellenvermittlung für alle Kaufleute ohne Unterschied der Verbandszugehörigkeit.
2. Zentralisierung des kaufmännischen Arbeitsmarktes durch Herausgabe einer gemeinsamen Stellenliste, die alle den Vereinen gemeldeten offenen Stellen enthält.

Durch diese Einrichtung wird es den kriegsschädigten möglich gemacht, sich schon vor Abschluß der Stillbehandlung um Stellung, auch außerhalb ihres augenblicklichen Aufenthaltsortes zu bewerben. Ebenso wird den Kriegsteilnehmern das Suchen einer neuen Arbeitsstelle ermöglicht, noch ehe sie überhaupt aus dem Heeresverbande entlassen sind.

Den Arbeitsnachweisern der gewerblichen Arbeiter und sonstigen Facharbeitsnachweisen wird empfohlen, die von dem Unternehmen herausgegebene und wöchentlich zweimal erscheinende Stellenliste in ihren Geschäftsräumen auszuliegen und nachfragende Angehörige und Kaufleute an die gemeinnützige kaufmännische Stellenvermittlung zu verweisen, deren Adresse ist: „Reichs-, Karlsruherstraße 3.“

Die Befreiung der Stellenlisten erfolgt von dort aus kostenfrei.

R h u i t, den 7. Juli 1915.

Der Königliche Landrat. R e n g.

Ein silbernes Armband

ist gefunden worden. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Der Speckverkauf findet nicht nur jeden Montag, sondern von jetzt ab auch jeden Donnerstag in dem August Hensel'schen Lokale statt.

Bauchspeck wird unbeschränkt (jedoch nur zum eigenen Bedarf, keineswegs zum Weiterverkauf) zum Preise von 1.40 Mk. pro Pfund abgegeben. Rückenspeck wird vorläufig nicht mehr verkauft.

Sohrau O.S., den 5. Juli 1915.
Der Magistrat. R e i c h e.

Bekanntmachung.

Zwecks Ruverpackung des **Ausfahnen** auf dem **Strohmarkt** haben wir **Termin** auf **Mittwoch, den 14. d. Mts., vormittags 10 Uhr** im **Stadt-Sekretariat — Zimmer 3** — anberaunt, zu welchem **Pachtlustige** eingeladen werden. Bedingungen werden vor dem **Termin** bekannt gegeben.
Sohrau O.S., den 9. Juli 1915.
Der Magistrat. R e i c h e.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der **Grundstücke 201** und **579** der **Sohrau** (früher **Wischschke Wiese**) haben wir auf **Mittwoch, den 14. d. Mts., vormittags 10 Uhr** **Termin** — **Zimmer 3** — anberaunt, zu welchem **Pachtlustige** eingeladen werden.
Sohrau O.S., den 6. Juli 1915.
Der Magistrat. R e i c h e.

Bekanntmachung.

Zwecks Verpachtung der sogenannten **Cholera-Baracke** an der **Waldschneiderschauer** haben wir **Termin** auf **Mittwoch den 14. d. Mts., vormittags 10 1/2 Uhr** im **Städt. Sekretariat — Zimmer Nr. 3** — anberaunt, zu welchem **Pachtlustige** eingeladen werden.
Sohrau O.S., den 6. Juli 1915.
Der Magistrat. R e i c h e.

Bekanntmachung.

Es ist zur amtlichen Kontrolle gelangt, daß vor den Häusern vieler Hausbesitzer in der inneren Stadt die Klosettinkanalen und ungespülte Stellen mit **Gras** bewachsen sind. Die betreffenden Hausbesitzer werden daher auf Grund der **Straßen-Polizei-Verordnung** aufgefordert, das **Gras** sauber beseitigen zu lassen.
Sohrau O.S., den 13. Juli 1915.
Die Polizei-Verwaltung. R e i c h e.

Bekanntmachung.

Die aufgeführten Urliste der zu **Schiffen** und **Geschworenen** geeigneten Personen in der **Stadtgemeinde Sohrau O.S.** liegt in der **Zeit vom 15. bis einschl. 22. Juli** er. im **Städt. Sekretariat — Zimmer 3** — zu **Überwachsung** Einsicht öffentlich aus. Wegen der **Richtigkeit** und **Vollständigkeit** der Urliste kann in der oben angegebenen **Zeit** schriftlich oder zu **Protokoll Einspruch** erhoben werden.
Sohrau O.S., den 13. Juli 1915.
Der Magistrat. R e i c h e.

Fahrradreparaturen

ebenso Reparaturen an Nähmaschinen, Grammophons, Schreibmaschinen schnell und billig.

Großes Lager in **Fahrrädern** und **Ersatzteilen**, Nähmaschinen, Grammophons u. **Carbidlichtlampen**, sowie kleine **Kriegslampen** (eigenes Fabrikat) **D. R. G. M.**

Bruno Elias, Sohrau O.S.

Fahrradhandlung.

Zum **1. Oktober** er. sind bei der **Mischschen** Besitzung

ca. 40 Morgen Acker

im ganzen oder parz. Weise zu **verpachten**. Auch habe ich **ca. 100 Zentner**

Roggenfrummistroh

fort zu **verkaufen**. **Schimonsky.**

In dem früher **Ablerschen** Hause ist eine

Barterre-Wohnung

bestehend aus **4 Zimmern** und **Küche**, per **1. Oktober** zu **vermieten**. **Frau Georg Schiemer.**

Ein junges Mädchen

zur **Bedienung** vom **15. ab** gesucht. Wo wem? sagt die **Expedition** dieses Blattes.

Für **fort** oder **später**

zwei Lehrlinge

gesucht. **Josef Magiera,** Schmiedemeister und **Wagenbauer,** Sohrau O.S.